

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 1449

Egon Schiele, Mädchen mit geneigtem Kopf (Gerti Schiele) 1910

Dossier „LM Inv. Nr. 1449“

Provenienzforschung BKA - LMPS

MMag. Dr. Michael Wladika

30. April 2015



Eigentümer	Leopold Museum-Privatstiftung, Wien
Inventar Nr.	LM 1449
Künstler	Egon Schiele (Tulln/Niederösterreich 1890–1918 Wien)
Titel / Objektbez.	Mädchen mit geneigtem Kopf (Gerti Schiele)
Datierung	1910
Material / Technik	Bleistift auf Papier
Maße	43,8 x 30,2 cm
Signatur	Sign. u. dat. re. u.: S 10

Inhaltsverzeichnis

Provenienzzangaben in der Provenienzenzdatenbank der Leopold Museum	
Privatstiftung und in den Werkverzeichnissen zu Egon Schiele	S. 4
A) Zur Zeichnung	S. 6
B) Galerie Arnot, Wien	S. 6
C) Exkurs I: Die Verfolgung Hugo Arnots in der NS-Zeit –	
Versuch eines Vergleiches	S. 8
D) Exkurs II: Die „Herbert Arnot Gallery, New York“	S. 12
E) Peter Graubart	S. 13
F) Alex Stone, New York	S. 14
G) Sotheby's, New York	S. 14
H) Ausstellungen	S. 14
I) Bildautopsie	S. 15

Provenienzzangaben in den Werkverzeichnissen zu einer Zeichnung von Egon Schiele:

**Egon Schiele, Mädchen mit geneigtem Kopf (Gerti Schiele) 1910, Bleistift auf Papier,
Sign. u. dat. re. u.: S 10, 43,8 x 30,2 cm, LM Inv. Nr. 1449**

Provenienzzangaben der Stiftung Leopold Museum:

„Galerie Arnot, Wien;

Peter Graubart, Wien;

Alex Stone, New York;

1986 Privatsammlung Rudolf Leopold, Wien

(Ankauf bei Sotheby's New York, Sale 5512, 19. November 1986, lot. 83; (1)

(1) Mitteilung von Andrea Jungmann
(Sotheby's) vom 21. Dezember 2000

1994 Leopold Museum (Stiftung).

Jane Kallir: Egon Schiele. The Complete Works, D 586.”

**Provenienzzangaben bei Rudolf Leopold, Egon Schiele. Gemälde Aquarelle
Zeichnungen, Salzburg 1972, S. 414, 660**

keine Angaben

**Provenienzzangaben bei Rudolf Leopold, Egon Schiele, Die Sammlung Leopold, Wien
1995, S. 88:**

„Nr. 40

Mädchen mit geneigtem Kopf 1910

Bleistift auf Papier,
 43,8 x 30,8 cm
 Sign. rechts unten: S 10
 Leopold Museum Inv. Nr. 1449

Provenienz:
 Galerie Arnot, Wien;
 Peter Graubart, Wien;
 Alex Stone, New York;
 Sotheby's, New York – Auktion, 1986;
 Rudolf Leopold, Wien.

Literatur:
 K 586.

Ausstellungen:
 Japan 1991/92.“

**Provenienzangaben bei Jane Kallir, Egon Schiele: The Complete Works, 1998, D 586
 (page 414):**

„Nude Girl, Head Leaning to the Right
 Nacktes Mädchen mit nach rechts geneigtem Kopf

Pencil.

Initialed ‚S‘ and dated, possibly by another hand, lower right.

Inscription confirming the provenance by Otto Bensch, dated 23. XI. 30, verso.

17 1/4 x 12 1/8“ (43,8 x 30,8 cm)

Provenance:
 Galerie Arnot, Vienna;
 Peter Graubart;
 Alex Stone;
 Sotheby's NY, Nov. 19, 1986 sale 5512/Mykonos, lot. 83 ...”

A) Zur Zeichnung

Laut Rudolf Leopold diente Egon Schiele diese Zeichnung, die der Stilentwicklung zufolge erst in den Monaten November / Dezember 1910 entstanden sein kann, zur Gestaltung des Kopfes der "Toten Mutter I". Dies sei bisher nicht erkannt worden.

B) Galerie Arnot, Wien

Rudolf Leopold (1995) und Jane Kallir (1998) gaben die Galerie Arnot als erste Eigentümerin der Zeichnung nach Egon Schiele an:

Am 29. April 1909 stellte der in Wien 6., Millergasse 42 – 44, wohnhafte jüdische Kaufmann Guido Arnot (Wien 1876 – London 1946 bzw. 1964¹) beim k. k. Handelsgericht Wien den Antrag, die Eintragung seiner Firma „Galerie Arnot in Wien 1., Kärntnerring 13“ im Register für Einzelfirmen zu bewilligen. Am Vortag, dem 28. April 1909, hatte er beim Magistratischen Bezirksamt für den 1. Bezirk in Wien das Gewerbe, „bestehend im Handel mit Original Kunstgegenständen“, angemeldet. Nachdem die „Handels- und Gewerbekammer für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns“ dem k. k. Handelsgericht am 8. Juni 1909 mitgeteilt hatte, dass gegen den Firmenwortlaut „eine Einwendung nicht erhoben wird“, erfolgte am 15. Juni 1909 die Eintragung in das Handelsregister, Register A.²

Laut Christian M. Nebehay hatte Guido Arnot zunächst in Paris und Florenz Malerei und Kunstgeschichte studiert. Die Galerie habe er dann gemeinsam mit seinem Bruder Hugo Arnot geführt. Dies lässt sich aber anhand der Gewerbe- bzw. Handelsgerichtsakten nicht nachvollziehen (siehe unten). Wenige Monate nach der Eröffnung konstatierte die „Neue Freie Presse“, dass „die Kunsthandlung Arnot ... überhaupt dadurch vorteilhaft auffällt, dass sie ihre Darbietungen auf einem gleichmäßigen und sehr anständigen Niveau halten, dabei dem Kitsch ebenso ausweichen wie der billigen Rennomier-Moderne“.³ Obwohl man mit einer Tina-Blau-Ausstellung eröffnete, handelte die Galerie hauptsächlich mit aus Frankreich importierten Bildern. Anhand eines Briefkopfes ist zu erkennen, dass die Kunsthandlung

¹ Während Werner J. Schweiger in seiner Studie über den Kunsthandel in Wien 1897 – 1938 das Todesjahr von Guido Arnot mit 1946 angab, setzte es Christian M. Nebehay mit London, 1964, fest. Werner J. Schweiger, Kunsthandel in Wien 1897 – 1938, unter www.kunstarchiv.at, abgerufen am 27. Oktober 2014.

Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 510.

² Wiener Stadt- und Landesarchiv, Rg. A 12 – 100, „Acten über die Galerie Arnot“.

³ Adalbert Franz Seligmann, Kunsthausstellungen, in: Neue Freie Presse, Nr. 16338, 15. Februar 1910, S. 9 – 10. Zitiert in: Werner J. Schweiger, Kunsthandel in Wien 1897 – 1938, unter www.kunstarchiv.at, S. 3, abgerufen am 27. Oktober 2014.

schon bald eine Filiale in Paris, Nr. 1 & 3 Rue Laffitte, eröffnet hatte, die Guido Arnot anscheinend bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges geleitet hat.⁴ Werner J. Schweiger gab an, dass es auch eine Filiale in London gegeben hat, weswegen die Galerie auch mit Werken von englischen und schottischen Künstlern gehandelt habe.⁵

Als die Galerie Miethke ihre Ausstellungstätigkeit 1914 einstellte, schrieb Ludwig Baldass, dass „... Arnot, jetzt als Einziger in Wien das Verdienst beanspruchen kann, den Konnex zwischen den ganz Jungen und dem Publikum herzustellen ...“.⁶ Neben Themenausstellungen veranstaltete Arnot zu dieser Zeit auch Personenausstellungen von zeitgenössischen Künstlern, wobei das Spektrum zwischen konservativ (Anton Hlavacek, Hugo Charlemont) und modern (Egon Schiele, Alfred Kubin, Anton Faistauer) pendelte.⁷ Sogar in der Pariser Filiale waren Zeichnungen von Egon Schiele ausgestellt. Davon zeugt ein Brief von Franz Wiegele, damals 12, rue du Moulin de Beurre, vom Juni 1914 an Egon Schiele: „... In der Rue Laffitte hab ich einmal eine Zeichnung von Dir in der Auslage gesehen. Das ist aber auch alles, was ich seit langem von Dir weiß ...“.⁸ Guido Arnot kaufte seit 1912 Zeichnungen von Egon Schiele. Davon zeugt ein Schreiben Schieles an Arthur Roessler vom 15. Juli 1912, in dem er schrieb, dass er gehört habe, dass „Arnot wieder Blätter kaufen würde“.⁹

Im Jänner 1915 eröffnete Hugo Arnot ein Bildergeschäft im Gebäude des „Neuen Hotel Bristol“, Kärntnerstraße, nahe der bekannten „Sirkecke“. In einer Kritik über die 1914/1915 in der Galerie Arnot veranstaltete Schiele-Kollektiv-Ausstellung, die Arthur Roessler am 14. Jänner 1915 für die „Arbeiter-Zeitung“ verfasst hatte, schrieb er zu Beginn: „In zwei Sälen und drei Kabinetten der Galerie Arnot am Kärntnerring Nr. 15 (nicht zu verwechseln mit dem seit kurzer Zeit in der Kärntnerstraße eröffneten Bildergeschäft gleichen Namens, das kaufmännische Bilderware feilhält) sind gegenwärtig sechzehn Gemälde und etwa sechzig Zeichnungen und Aquarelle zu sehen, die Egon Schiele zum Urheber haben ...“.¹⁰ Für besagte Kollektiv-Ausstellung, über deren Erfolg Christian M. Nebehay nichts zu berichten

⁴ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 510; Siehe auch Briefpapier, Nr. 756, S. 337.

⁵ Werner J. Schweiger, Kunsthandel in Wien 1897 – 1938, unter www.kunstarchiv.at, S. 3, abgerufen am 27. Oktober 2014.

⁶ Ludwig von Baldass, Wiener Ausstellungen, in: Kunstchronik Leipzig, Nr. 29, 16. April 1915, S. 371, zitiert in: Werner J. Schweiger, Kunsthandel in Wien 1897 – 1938, unter www.kunstarchiv.at, S. 3, abgerufen am 27. Oktober 2014.

⁷ Werner J. Schweiger, Kunsthandel in Wien 1897 – 1938, unter www.kunstarchiv.at, S. 3, abgerufen am 27. Oktober 2014.

⁸ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, Nr. 661, S. 306, Schreiben Franz Wiegele an Egon Schiele.

⁹ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, Nr. 661, S. 373, Schreiben Egon Schiele an Arthur Roessler, 15. August 1912.

¹⁰ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, Nr. 741, S. 334, „Arbeiter-Zeitung“, Kritik von Arthur Roessler.

weiß, entwarf Egon Schiele ein Plakat, das ihn als hl. Sebastian darstellt, welches sich heute im Wien Museum befindet. Eine zweite, für 1916 geplante Ausstellung, die Schiele mit viel Mühe und Gewissenhaftigkeit vorbereitete, unterblieb, weil er sich mit Arnot nicht über die Höhe der Prozente einigen konnte. Guido Arnot schrieb ihm daraufhin am 29. November 1916 einen bösen Brief: „... so werden wir zu keiner Einigung kommen, ins solange Sie meine Bedingungen nicht vollinhaltlich annehmen. Von der bloßen Ehre, die ein Herr Schiele der Galerie Arnot gewährt, indem er seine Werke daselbst ausstellt, kann dieselbe nicht existieren ... Daß Sie die Einladungskarten bereits ausgeschickt haben, war voreilig und werden auch nur Sie die Folgen zu tragen haben ...“¹¹ Schon im Katalog von 1909 hieß es laut Christian M. Nebehay auf einem kleinen Zettel: „Unser oberstes Geschäftsprinzip ist: Mäßige, für jedermann gleiche, aber streng feste, unabänderliche Preise.“ Nebehay verwunderte die unnachgiebige Haltung Arnots daher kaum.¹²

Egon Schiele malte 1918 das Porträt „Bildnis des Kunsthändlers Guido Arnot“. Laut Christian M. Nebehay gingen die nachstehenden Bilder Schieles durch Arnots Hände: „Agonie“, 1912 – „Bekehrung I“, 1912 – „Sonne und Herbstbäume“, 1912 – „Vorfrühlingslandschaft“, 1913 – „Sägewerk“, 1913 – „Stadt Stein I“, 1913 – „Bildnis Edith Schiele in gestreiftem Rock“, 1915 – „Sommerlandschaft, 1917 – „Stadt im Grünen“, 1917.¹³ Die gegenständliche Zeichnung fand bei Nebehay keine Erwähnung.

Am 31. August 1928 stellte Guido Arnot, vertreten durch RA Oskar Beer, beim Handelsgericht Wien den Antrag, die Firma „Galerie Arnot“, die inzwischen auf den Kärntnerring 15 übersiedelt war, zu löschen, nachdem er beim Magistratischen Bezirksamt für den 1. Bezirk in Wien das „Gewerbe Handel mit Original-Kunstgegenständen“ zurückgelegt hatte. Die Löschung im Handelsregister erfolgte am 25. September 1928.¹⁴

Weder im Archiv des Handelsgerichtes Wien noch im Wiener Stadt- und Landesarchiv sind weiterführende Akten über die „Galerie Arnot“ vorhanden. So konnte auch nicht in Erfahrung gebracht werden, wann das Bildergeschäft im Hotel Bristol geschlossen wurde bzw. ob es weitere Filialen in Wien gegeben hat. Ebenso wenig konnte die Schließung der Filialen in Paris und London (?) eruiert werden.

¹¹ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 510; Sieh auch Nr. 1147, S. 399f., Schreiben Guido Arnot an Egon Schiele, 29. November 1916.

¹² Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 510.

¹³ Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890 – 1918. Leben Briefe Gedichte, Salzburg und Wien 1979, S. 510.

¹⁴ Wiener Stadt- und Landesarchiv, Rg. A 12 – 100, „Acten über die Galerie Arnot“.

Guido Arnot war mit Gertrude Constance, geb. Adlerstein, verheiratet. Das Ehepaar hatte zwei Kinder, Gerhard, geb. am 5. Jänner 1915, und Erich, geb. am 29. April 1916.¹⁵ Guido Arnot lebte nur bis 1919 in Wien. Laut einem Auszug aus dem historischen Melderegister meldete er sich in die Schweiz ab. Er dürfte aber gelegentlich noch in Österreich gewesen sein. 1934 nahm die Familie die britische Staatsbürgerschaft an.¹⁶ Im Gegensatz zu seinem Bruder Hugo Arnot kann für Guido Arnot somit eine Verfolgung durch die Nationalsozialisten ausgeschlossen werden. Es fand sich auch weder eine Vermögensanmeldung, ein „FLD-Akt“ noch ein Arisierungssakt Gewerbe.

Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dass auch die gegenständliche Zeichnung durch die Hände der Galerie Arnot gegangen ist, wie dies Rudolf Leopold (1995) und Jane Kallir (1998) angeben. Ausreichend bewiesen ist zudem der Kontakt Egon Schieles mit der Galerie bzw. mit Guido Arnot, während ein Kontakt mit dessen Bruder Hugo nicht belegt ist.

C) Exkurs I: Die Verfolgung Hugo Arnots in der NS-Zeit – Versuch eines Vergleiches

Hugo Arnot, der sich selbst mit der Berufsbezeichnung „Bilderhändler“ ausgab, wurde am 1. April 1872 in Wien geboren und war somit vier Jahre älter als sein Bruder Guido. 1938 war Hugo in Wien 6., Millergasse 42, in einem Haus, welches zu einem Viertel ihm und zu drei Vierteln seinen Brüdern Guido¹⁷ und Dr. Robert sowie Luise Markiewicz gehörte, wohnhaft.¹⁸ Hugo Arnot war mit Louise, geb. Abeles, geb. am 21. Juni 1899, verheiratet. Er hatte drei Söhne, von denen ein Sohn, Wilfred Arnot, geb. am 3. August 1913, in einer Beschlagnahmeverfügung der Geheimen Staatspolizei vom 2. Oktober 1941 namentlich angeführt wurde.¹⁹ Aus einem Bilanzprüfbericht vom 15. September 1938 geht hervor, dass ein Sohn Hugo Arnots Herbert geheißen hat.²⁰ Der dritte Sohn wurde in den Akten nicht namentlich, sondern nur mit seinem Alter erwähnt, er dürfte 1908 oder 1909 geboren worden sein. Falls das Geburtsdatum von Louise Arnot mit 1899 richtig angegeben worden ist, müssen die drei Söhne aus einer früheren Ehe Hugo Arnots stammen.

¹⁵ IKG, Geburtsmatriken, Gerhard Arnot, geb. am 5. Jänner 1915, Zl. 79/1915, und Erich Arnot, geb. am 29. April 1916, Zl. 743/1916.

¹⁶ Wiener Stadt- und Landesarchiv (MA 8), Auszug aus dem historischen Melderegister, Guido Arnot, 29. April 2014.

¹⁷ Das Viertel von Guido Arnot war bereits mit Kaufvertrag vom 6. Juni 1929 an Guidos Ehefrau Gertrude Constanze Arnot veräußert worden.

¹⁸ ÖStA, AdR, BMF, FLD Wien NÖ und Bgld., Zl. 13.723, Hugo Arnot, Grundbuchauszug Stand 1. Jänner 1938, B-Blatt.

¹⁹ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 13.413, Hugo Arnot, geb. am 1. April 1872, Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, Beschlagnahmeverfügung, 2. Oktober 1941.

²⁰ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, Carl Sladek, Bilanz- und Bücherrevisor, Bilanzprüfungsbericht, an die VVSt., 15. September 1938, S. 4.

Es erscheint auf den ersten Blick nicht ganz einfach, die Firmen, welche Guido und Hugo Arnot gegründet haben, auseinanderzuhalten. Tatsächlich aber dürfte es keine Überschneidungen gegeben haben, wie aus den ausgewerteten Akten hervorgeht: Diesem zufolge gründete Guido Arnot 1909 alleine die Galerie Arnot in Wien 1., Kärntnerring 13, später 15, und unterhielt eine Filiale in Paris, Nr. 1 & 3 Rue Laffitte, möglicherweise auch eine Filiale in London. Hugo Arnot gründete 1914 eine Kunsthandlung („Gemälde-Salon“) in Wien 1., Kärntnerstraße 53/55, in einem Haus, das dem Hotel Bristol gehörte. 1938 bemerkte er dazu: „Das Geschäft wurde von mir im Jahre 1914 als erste jemals in der Kärntnerstraße bestandene Kunsthandlung gegründet.“²¹ Auf einem Briefkopf in Hugo Arnots Vermögensanmeldung ist zu erkennen, dass der „Gemälde-Salon“ Niederlassungen in Berlin, Ritterstraße 50, und in Hamburg, Neuerwall 16-18, unterhielt.²² Aus besagter Vermögensanmeldung geht außerdem hervor, dass Hugo auch noch den „Gemälde-Export M. F. Abeles & Co.“ an seinem Wohnsitz in Wien 6., Millergasse 42, betrieb. Schließlich dürfte ihm auch noch die Firma „Robert Arnot, Verschleiß von auf mechanischem oder chemischem Wege vervielfältigten Bildern“²³ gehört haben, die in den Akten ab dem Jahre 1938 nicht mehr aufscheint und möglicherweise bereits davor gelöscht worden ist.

Aus einem Schreiben der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle Wien, an das Reichssicherheitshauptamt (RSHA), Referat IV B 4, vom 27. Februar 1942 geht hervor, dass Hugo Arnot „nach Auskunft des Polizei-Präsidenten am 26. Februar 1938 nach London zur Abmeldung“ gelangt war.²⁴ Tatsächlich dürfte er sich aber danach noch in Wien aufgehalten haben, denn die Vermögensanmeldung und sämtliche Eingaben an die VVSt. tragen seine Unterschrift. Außerdem liquidierte Hugo Arnot noch im Laufe des Jahres 1938 die Firma „Abeles & Co.“ selbst, sodass kein „Abwickler“ bestellt wurde.²⁵ Schließlich ist einem Schreiben des Polizeipräsidenten an die VVSt. zu entnehmen, dass eine endgültige Abmeldung Hugo Arnots nach London am 22. Juni 1939 erfolgte.²⁶

Für die Kunsthandlung in der Kärntnerstraße wurde mit dem Maler Walter Russel ein kommissarischer Verwalter bestellt. Dieser veräußerte die Firma am 2. August 1938 „in Vertretung von Hugo Arnot“ an den Kunsthändler Karl Moser-Moosburg, Wien 1., Opernring 5, der sich bei den NS-Behörden als Nationalsozialist seit April 1933 vorstellte. Nach eigenen Angaben habe er in der „Verbotszeit“ die „Notgemeinschaft nationalsozialistischer Künstler“

²¹ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, Ansuchen um Genehmigung der Veräußerung, 27. Juli 1938, S. 2.

²² ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 13.413, Hugo Arnot an die VVSt., 15. Dezember 1938.

²³ Wiener Stadt- und Landesarchiv (MA 8), HG A 10/161.

²⁴ ÖStA, AdR, BMF, FLD Wien NÖ und Bgld., Zl. 13.723, Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Wien, an das RSHA, Referat IV B 4, 27. Februar 1942.

²⁵ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, VVSt. an die Reichspostdirektion, 23. September 1940.

²⁶ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, Der Polizeipräsident, Abt. IV, an die VVSt., 16. April 1940.

gegründet, die eine Reihe von Ausstellungen im „Altreich“ durchgeführt habe. Nun wolle er mit der Kunsthandlung einen „NS-Musterbetrieb aufziehen“.²⁷ Die Genehmigung der Arisierung durch die VVSt. erfolgte am 28. September 1938.²⁸ Der Kaufpreis betrug RM 9.334,--, wovon Moser-Moosburg lediglich RM 2.344, 67 und RM 2.033,27 auf ein Sperrkonto, lautend auf Hugo Arnot, erlegte.²⁹ Der Kaufpreis war zuvor durch den Bilanz- und Bücherrevisor Carl Sladek festgelegt worden, der – wie in solchen Arisierungsfällen häufig – eine Verschuldung des Unternehmens und somit keine „Überlebensfähigkeit“ festgestellt hatte. In der Aufstellung des Warenlagers, das 321 pos. Bilder umfasste, und das Sladek mit RM 13.600,-- bewertete, findet sich keine Arbeit von Egon Schiele.³⁰ In seiner Veränderungsanzeige an die VVSt. vom 13. Dezember 1938 machte Hugo Arnot einen Verlust von RM 5.713,61 geltend, den er durch diese Arisierung erlitten hätte: „Das Warenlager wurde weit unter Selbstkosten geschätzt und außerdem mit einem Nachlass von 30% abgegeben“.³¹ Am 12. November 1940 verunglückte Moser-Moosburg bei einem Flugzeugabsturz in Jugoslawien tödlich. Die Firma wurde von einer seiner beiden Schwestern weitergeführt.³²

Hugo Arnot machte in seiner Vermögensanmeldung vom 15. Juli 1938 unter anderem als Grundvermögen seinen Viertelanteil am Wohnhaus in Wien 6., Millergasse 42-44, im Werte von RM 73.344,-- sowie ein Einfamilienhaus in Wien-Mauer, Ölzeltgasse 5, im Werte von RM 37.334,-- geltend. Der Viertelanteil in der Millergasse wurde mit Kaufvertrag vom 18. Februar 1939 vom Spediteur Hermann Ebert um den Kaufpreis von RM 20.000,-- „arisiert“. Die Genehmigung der VVSt. erfolgte am 30. Jänner 1940.³³ Über das Einfamilienhaus liegt zwar kein Vertrag vor, nachdem jedoch RA Dr. Rudolf Auer zum Vermögensverwalter bestellt wurde und Hugo Arnot in seiner Veränderungsanzeige vom 13. Dezember 1938 über ein Anbot von RM 3.000,-- schrieb, dürfte auch dieses „arisiert“ worden sein.³⁴

Schließlich wurde mit Beschlagnahmeverfügung der Geheimen Staatspolizei vom 2. Oktober 1941 das gesamte „stehende und liegende Vermögen“ von Hugo Arnot, seiner Ehefrau Louise und seines Sohnes Wilfred „aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung mit

²⁷ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, Gedächtnisprotokoll, 2. August 1938. Karl Moser-Moosburg, an die VVSt., 12. August 1938. Ansuchen um Genehmigung der Erwerbung, 15. Juli 1938.

²⁸ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, RA Weichsel, Braunschweig, an die VVSt., 31. Mai 1940.

²⁹ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, VVSt. an Karl Moser-Moosburg, 28. September 1938.

³⁰ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, Carl Sladek, Bilanz- und Bücherrevisor, Bilanzprüfungsbericht, an die VVSt., 15. September 1938, Beilage 1.

³¹ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 13.413, Hugo Arnot an die VVSt., 13. Dezember 1938.

³² ÖStA, AdR, BMF, VVSt., Statistik Zl. 848, RA Dr. Alois Stanek an die VVSt., 12. Oktober 1942.

³³ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 13.413, VVSt. an Hermann Ebert, 30. Jänner 1940.

³⁴ ÖStA, AdR, BMF, VVSt., VA Zl. 13.413, Hugo Arnot an die VVSt., 13. Dezember 1938.

dem Ziele der späteren Einziehung zu Gunsten des Deutschen Reiches beschlagnahmt“.³⁵
Diese Einziehung erfolgte dann nach der „Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz“.³⁶

D) Exkurs II: Die „Herbert Arnot Gallery, New York“

Im Zuge einer Internetrecherche konnte die nicht immer an den Fakten angelehnte Geschichte der angeblich bereits 1863 (!) in Wien gegründeten und heute in New York City unter der Adresse 250 West 57 Street beheimateten „Gallery Arnot“ ermittelt werden. Sie ist an Guido Arnots Bruder Hugo orientiert: Demnach eröffnete der „Dynastiegründer“, der gelernte Rahmenmacher Markus Arnot 1863 die Galerie in Wien und sei damit zum Pionier des Kunsthandels in der Stadt geworden. Markus Arnot hatte laut der Homepage der Gallery Arnot drei Söhne: Hugo, Guido und Robert. Hugo Arnot, der älteste Sohn, habe das Kunsthändler-Konzept seines Vaters weiterentwickelt und ein Dutzend Galerien, die über ganz Europa verstreut gewesen seien, gegründet. Der Höhepunkt dürfte die Eröffnung einer Kunsthandlung in London im Jahre 1896 gewesen sein. Sein Bruder Guido Arnot wird auf der Homepage als Entdecker Egon Schieles und Promotor seiner Karriere gefeiert. Dabei wird auch darauf hingewiesen, dass die Galerie Arnot Schieles erste Ausstellung 1915 ausgerichtet habe. Noch heute würde die Galerie in Büchern über Egon Schiele erwähnt werden. Aus dem dritten Sohn, Robert Arnot, sei ein Publizist und Kunstsammler geworden. Nach seinem Tod sei es seiner Witwe geglückt, vor den Nationalsozialisten nach Paris zu flüchten, wo der Verkauf von Roberts Renoir-Sammlung ihr Leben gerettet habe.

Als „dritte Generation“ werden auf der Homepage die drei Söhne von Hugo Arnot genannt. Hugos ältester Sohn, Herbert Arnot, habe bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auf der Seite der US-Streitkräfte gekämpft. Staff Sergeant Arnot sei nach dreiendhalb Jahren in Uniform mit Pattons Armee von der Normandie über den Rhein bis zur Donau gekommen. Er dürfte dann kurz für den Militärischen Nachrichtendienst hinter den deutschen Linien gearbeitet haben. So sei er 1945 auch nach Budapest gelangt. Dann folgt eine Geschichte, derzufolge Arnot unter dem Bett des Bürgermeisters von Budapest die Stephanskrone in einer Metallschachtel entdeckt habe, die aber nicht den Fakten entspricht.

Zurück in den Vereinigten Staaten habe Herbert Arnot die „Herbert Arnot Gallery“ in einem schmalen Haus in der 57th Straße in New York City gegründet, die er nun fünfzig Jahre

³⁵ ÖStA, AdR, BMF, FLD Wien NÖ und Bgld., Zl. 13.723, Geheime Staatspolizei Staatspolizeileitstelle Wien, Referat II B 3 A, Beschlagnahmeverfügung, 2. Oktober 1941.

³⁶ ÖStA, AdR, BMF, FLD Wien NÖ und Bgld., Zl. 13.723, Gerichtskasse Wien an den OFP Wien-Niederdonau, 2. Juni 1943.

führen sollte. Es dürfte ihm eine Expansion der Kunsthandlung mit einem über die gesamte USA und Kanada gespannten Filialnetz gelungen sein. 1972 sei dann Herberts Sohn – Mitglied der „vierten Generation“ - in die Firma eingestiegen, die er ab 1990 bis zum heutigen Tag führe. Mittlerweile sei mit Nicole Arnot die „fünfte Generation“ in der Galerie tätig.³⁷

E) Peter Graubart

Als nächster Eigentümer der Zeichnung wird in der Provenienzkette nach der Galerie Arnot Peter Graubart genannt.

Während Jane Kallir im Catalogue Raisonné 1998 Peter Graubart ohne Ortsbezeichnung angab, setzte Rudolf Leopold im Schiele-Werkverzeichnis der Sammlung Leopold 1995 neben den Namen die Ortsbezeichnung „Wien“, welche auch in der Provenienzdatenbank der LMPS aufscheint.

Laut Jane Kallir habe ihr Alex Stone, ein US-Sammler und nachfolgender Eigentümer der Zeichnung, erzählt, dass Peter Graubart ein Angestellter einer österreichischen Privatbank gewesen sei, der die Schiele-Zeichnung am 23. November 1930 von der Galerie Arnot in Wien gekauft habe. Die Angabe von Kallir im Catalogue Raisonné zu D 586 „inscription confirming the provenance by Otto Benesch, dated 23. XI. 30, verso“ ist daher unzutreffend. Eine Beschriftung auf der Rückseite der Zeichnung konnte bei der Bildautopsie auch nicht aufgefunden werden, allerdings ist zu erkennen, dass etwas ausradiert worden ist. (siehe unten)

Eine Person namens Peter Graubart, der in Wien wohnhaft gewesen sein soll, konnte jedoch nicht eruiert werden. Eine stichprobenartige Suche in Lehmann's Wohnungsanzeiger der Jahre 1910, 1911, 1919, 1923, 1928, 1932, 1936 und 1939 blieb ergebnislos. Das Wiener Stadt- und Landesarchiv, das um eine Meldeabfrage ersucht wurde, übermittelte eine Leermeldung, da ohne Geburtsdatum bzw. Wohnadresse keine Abfrage möglich sei. In den rund 60.000 Vermögensanmeldungen aus der NS-Zeit, die im Österreichischen Staatsarchiv, Archiv der Republik, im Verzeichnis „Recht als Unrecht“ gelistet sind, findet sich der Name Peter Graubart ebensowenig wie in den Datenbanken des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes (DÖW). Auch in den „Ansuchen um Ausfuhrbewilligung“ der Jahre 1938 bis 1945 im Österreichischen Bundesdenkmalamt konnten zwar die Namen Dr.

³⁷ Sämtliche Ausführungen unter <http://arnotgallery.com/history/>, abgerufen am 2. Dezember 2014.

Paula -, Siegfried -, und Eleonore Graubart eruiert werden; Peter Graubart befindet sich nicht darunter.

Auch eine Anfrage beim Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde-Wien blieb ohne Erfolg.

Peter Graubart dürfte nicht in Wien wohnhaft gewesen sein. Aufgrund des Filialnetzes der Galerie Arnot besteht durchaus die Möglichkeit, dass es sich um einen Ausländer gehandelt hat, der die Zeichnung erworben hat.

Eine Anfrage an die „Herbert Arnot Gallery in New York“ bezüglich Peter Graubart ist im Laufen, sie ist noch nicht beantwortet worden.

F) Alex Stone, New York

Laut Jane Kallir ist bzw. war Alex Stone ein US-Sammler, der in den 1980er Jahren in Chicago gelebt hat. Sie besitzt jedoch keine weiterführenden Informationen, wie etwa ein Geburts- oder Sterbedatum, über ihn.

G) Sotheby's, New York

In einem Fax vom 21. Dezember 2000 an die Leopold Museum Privatstiftung (Mag. Gabriele Simak) hat Mag. Andrea Jungmann von Sotheby's Wien bestätigt, dass die Zeichnung unter dem Titel „Gerti Schindler“, 1910, am 19. November 1986 in die Auktion bei Sotheby's New York, Sale 5512, eingebracht worden ist, und unter lot. 83 vermerkt wurde. Im Verkaufskatalog wurde als Provenienz einzig die Galerie Arnot angegeben. Rudolf Leopold hat die Zeichnung laut Provenienzenbank der LMPS am Auktionstag ersteigert.

H) Ausstellungen

Einzig Rudolf Leopold gab in seinem Schiele-Werkverzeichnis der Sammlung Leopold 1995 an, dass die Zeichnung erstmals in der Ausstellung in Japan 1991/92 zu sehen gewesen ist. Deshalb konnten auch anhand etwaiger Ausstellungskataloge keine weiterführenden Informationen gewonnen werden.

I) Bildautopsie

Die Rückseite der Zeichnung ist außer der mit Bleistift angebrachten Inv. Nr. links unten leer. An einer Stelle, rechts außen, dürfte radiert worden sein. Es ist aber nichts mehr zu erkennen.

Wien, am 30. April 2015

MMag. Dr. Michael Wladika